

Ditzum, Gemeinde Jemgum, Landkreis Leer

1. Lage und Siedlungsform

Der Sielhafenort Ditzum liegt 2 km oberhalb des Dollarts an der dort 2 km Kilometer breiten Unterems. Ditzum gehört zu den Warftorten auf dem etwas erhöhten Uferwall des Flusses mit Höhen etwa 1 m über NN. Der Ursprung der Siedlung dürfte eine Langwarft an einem Priel, dem Vorläufer des heutigen Sieltiefs, gewesen sein. Später entwickelte sich daraus im Westen ein Haufendorf mit kleinparzellierter Bebauung, östlich des Tiefs bildete sich eine Straßensiedlung, die hauptsächlich landwirtschaftlich geprägt war. Durch das Siel und den Sielhafen hebt sich der Ort von den benachbarten Siedlungen durch Bedeutung und Größe ab.

Das Umfeld Ditzums veränderte sich nach dem Durchbruch der „frischen Ems 1509 durch die Halbinsel Nesserland. Die Verlagerung des Flusses machte aus den Deichen bei Ditzum Schardeiche, die durch kostspielige Holzungen und Höfte gesichert werden mussten. Zuletzt in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre, 1952 und noch einmal Mitte der 1980er Jahre wurden die Deiche bei Ditzum erhöht. Zur Verbesserung der Entwässerung des Hinterlandes ist 1954 bis 1956 ein Groß-Schöpfwerk am Emsdeich zwischen Pogum und Ditzum errichtet worden. Ein Schöpfwerkstief führt von dort zum Ditzum-Bunder Sieltief.

2. Vor- und Frühgeschichte

In Ditzum wurden 1999 bei Bauarbeiten hochmittelalterliche und spätmittelalterliche Keramikscherben des 12. bis 14. Jahrhunderts gefunden. Eine Häuptlingsburg befand sich in Ditzum im Westen der Kirche. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war dort noch ein Garten vorhanden, der von allen Seiten von einem Wasser führenden Graben umschlossen war. Diese ehemalige Burgstelle ist seit einigen Jahren mit drei Wohnhäusern bebaut.

3. Ortsname

Ditzum findet bereits im 10. Jahrhundert als „Tetteshem“ in den Quellen Erwähnung. Etwas später heißt es „Tiushem“. 1439 wird es als „Dytsum“ bzw. „Dytzum“ angeführt. Der Name lässt sich deuten als die Zusammensetzung eines Rufnamen wie „Diddo“ oder „Tette“ mit dem Anhang „-heim“.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Durch die Genese des Ortsnamens lässt sich begründeterweise auf eine sehr frühe Gründung des Ortes im 7. bis 8. Jahrhundert schließen. Ditzum war im 15. Jahrhundert auch Häuptlingssitz, ohne dass nähere Einzelheiten dazu überliefert sind. Nur die Namen eines Häuptlings, Thyo, und seines Sohnes, Igo Gerrits, sind um 1400 belegt. Sie waren verschwägert mit der Familie der Abdena in Emden. Vermutlich wurden sie in ihrer Herrschaft vom Herrn bzw. von den Häuptlingen von Petkum beerbt, die später das Patronatsrecht über die Ditzumer Kirchengemeinde ausübten.

Nach der Aufteilung des mittelalterlichen Rheiderlands zu Beginn der Neuzeit in Oberrheiderland und Niederrheiderland und der Zuordnung des letzteren zum Amt Emden gehörte Ditzum zur Vogtei Ditzum im Amt Emden. Zu dieser Vogtei gehörten außerdem die Orte Critzum, Hatzum, Nendorp, Oldendorp und Pogum und zunächst auch noch das ursprünglich als Insel im Dollart gelegene Nesserland.

Zuerst etwa im 11. Jahrhundert im Zusammenhang mit dem Deichbau, danach 1546, 1752, und 1891 wurden neue Siele errichtet, letzteres als Ergebnis einer Verlegung der Entwässerung des Raumes Bunde und Bunder Interessenspolder nach Ditzum. Ditzum gehörte früher zur Niederrheider Deichacht, später Rheider Deichacht sowie zur Ditzum-Bunder Sielacht, später Sielacht Rheiderland.

Zur Regelung ihrer kommunalen Angelegenheiten bestimmten die Ditzumer Wahlberechtigten zwei Schüttmeister, so wie sie ab 1719 nachweisbar sind. Im 19. Jahrhundert gab es in Ditzum Feldhüter, Grenzaufseher und Landjäger bzw. im 20. Jahrhundert eine Polizeistation. In Ditzum war jahrzehntelang der gräfliche, später fürstliche Vogt ansässig. In der Zeit der französischen Fremdherrschaft (1810-1812) war Ditzum Sitz des Maire. Sein Amtsbereich umfasste die Orte Pogum, Oldendorp, Nendorp, Hatzum und Heinitzpolder. Mit der Schaffung des Amtes Jemgum 1817 wurde der Ort Ditzum Teil dieses Amtes und mit der Auflösung des Amtes Jemgum Teil des Amtes Weener, das 1885 zum Landkreis Weener wurde. Mit der Aufhebung der Selbständigkeit des Rheiderlandes wurde Ditzum 1932 Teil des Landkreises Leer.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wanderten nachweislich mindestens 35 Personen aus Ditzum in die Neue Welt aus. Dabei handelte es sich vor allem um Handwerker, Arbeiter und Dienstknechte. 1872 bis vermutlich 1918 wurde in Ditzum eine Musterungsbehörde für Schiffer und Seeleute eingerichtet, die mit Honoratioren aus Ditzum und Umgebung besetzt wurde. Erst um 1900 gab es Ausbauten im Dorf. Es entstanden eine Molkerei, ein Zollhaus im Osten und die Ziegelei Mansholt im Westen. Am Emsdeich entstand eine kleine Ansiedlung vor allem für Zollbedienstete. Nach dem Ersten Weltkrieg kam es in Ditzum in der Karwoche 1919 zu Plünderungen hungernder Arbeiter und Landarbeiter.

In den 1920er Jahren wurden auf den zu Ditzum gehörenden domänenfiskalischen sog. Heinitzpolder II-Flächen vier kleine Siedlerstellen errichtet, deren Pächter Unterpächter des Christlichen Arbeitervereins für Ditzumerverlaat waren. Ditzum war ein wichtiger Stützpunkt der NSDAP ab 1930.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

1933 wurden die Siedlerstellen in Ditzumerverlaat auf Initiative der Siedler um fiskalische Flächen vergrößert, die dem Christlichen Arbeiterverein für Ditzumerverlaat entzogen wurden. Die Siedler wurden als „Neubauern“ anerkannt. In den 1930er Jahren wurde auch eine Arbeitersiedlung an der Pogumer Landstraße angelegt. Durch die Grenzlage des Ortes Ditzum gab es in dieser Zeit und insbesondere während des Zweiten Weltkrieges eine große Zahl von Verfahren gegen Ditzumer Bürger wegen Zollvergehen und Schmuggel.

Zum Kriegsende führten der Angriff der kanadischen Truppen auf Emden und der Beschuss durch die deutschen Verteidiger zu erheblichen Schäden im Emsdorf, unter anderem an der Kirche, der Mühle und vielen Häusern.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Der Anteil der Flüchtlinge und Vertriebenen lag nach dem Zweiten Weltkrieg im Verhältnis zu den übrigen ostfriesischen Gemeinden im mittleren Durchschnitt. 1946 betrug er 18,5% und war bis 1950 wahrscheinlich wegen der im Verhältnis zu den umliegenden ländlichen Gemeinden größeren Wirtschaftskraft des Ortes auf 22,26% gestiegen. Nach 1950 entstanden Ausbauten am Hohen Weg südlich des Armenhauses. Seit 1960 wurde südöstlich des Ortes eine neue Siedlung an der Straße von Ditzum nach Nendorp angelegt. Nach Abbruch der beiden Ziegeleien am Sieltief und westlich des Ortskernes wurden diese Flächen dicht besiedelt, z. T. mit Ferienhäusern. Heute sind die Neubausiedlungen umfangreicher als der eng bebaute Ortskern. Seit Jahreswechsel 1972/1973 ist Ditzum bei Verlust der politischen Selbständigkeit eine von elf Ortschaften der Gemeinde Jemgum geworden. 1995 ernannte man den Ort als ersten im Landkreis Leer zum „staatlich anerkannten Erholungsort“. In den Jahren zwischen 1984 bis 1992 gelang es, Ditzum mit seinem Hafen im Rahmen eines Dorferneuerungsprogramms zu einem auch für den Tourismus attraktiven Anlaufpunkt umzugestalten. Dabei gehörte Ditzum niedersachsenweit zu den zwölf ersten Dörfern, die in das sog. „Modellvorhaben Dorferneuerung“ aufgenommen wurden.

Zu Beginn des neuen Jahrtausends wurde das Emssperrwerk bei Ditzum als Hilfe zur Überführung großer Schiffe der Meyerwerft in Papenburg und als Hochwasserschutz errichtet, nachdem vergleichbare Pläne schon seit dem Ende des 19. Jahrhunderts und insbesondere nach der Sturmflut 1962 diskutiert worden waren.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkungsgröße betrug vor der Eingemeindung in die Gemeinde Jemgum 10,37 km². Die Bevölkerungsentwicklung stagnierte in den letzten 200 Jahren: 2006 lebten etwa genauso viel Menschen in Ditzum wie im Jahr 1823. Blickt man auf die Entwicklung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, so muss sogar ein Rückgang der Bevölkerung um 35% konstatiert werden. Die Bevölkerungsentwicklung: 1823: 676; 1848: 848; 1871: 771; 1885: 741; 1905: 808; 1925: 776; 1933: 786; 1939: 770; 1946: 1°013; 1950: 1°054; 1956: 887; 1961: 815; 2006: 670.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Zur politischen Gemeinde Ditzum gehörten bis 1852 auch Ditzumerhammrich mit Aaltukerei und Ditzumerverlaat. Teile von Aaltukerei und Ditzumerhammrich verblieben weiterhin bei der Kommune Ditzum. Auch der Nordteil des Heinitzpolders, der nach dem preußischen Minister Friedrich Anton Freiherr von Heinitz benannt und 1795 eingedeicht wurde, ist Bestandteil der Gemarkung Ditzum.

Aaltukerei wird als Siedlung 1787 zum ersten Mal namentlich genannt. Die „Aaltuke“ ist ein niederdeutsch-ostfriesisches Wort für eine Aalpricke, eine dreizackige, mit Widerhaken versehene Gabel zum Aalfang. 1823 handelte es sich noch um ein einzelnes Haus mit drei Familien und sieben Personen. 1848 waren es bereits zehn Haushalte und 47 Personen.

Ditzumerhammrich wird bereits 1469 als „Ditsumer hemmerke“ in den ostfriesischen Urkunden erwähnt. Der Name ist aus den beiden Worten „Ditzum“ und „Hammrich“ zusammengesetzt. 1848 werden hier sechs Wohngebäude und 57 Einwohner erfasst.

Großwarpen oder Groß (Ditzumer-)Warpen wird 1735 zum ersten Mal als Siedlung in der Emders Amtsbeschreibung erwähnt und später auch als „Ditzumer große Warpen“ bezeichnet. Groß-Warpen ist aber vermutlich viel älter, da es sich hier ursprünglich um eine Warftsiedlung mit zwei Bauernhöfen handelt. Der Name bedeutet so viel wie „Ditzumer Aufschlickung“. 1823 gab es hier zwei Häuser und 14 Bewohner. 1848 waren es elf Bewohner.

Kleinwarpen oder Klein (Ditzumer-) Warpen findet 1824 urkundliche Erwähnung, ist allerdings auch wesentlich älter, da es schon auf älteren Karten erscheint. Kleinwarpen ist ebenfalls auf einer kleineren Warft angesiedelt. Es handelte sich um ein Gebäude, in dem 1848 sieben Personen lebten.

6. Religion

Ditzum gehörte im Mittelalter zum Bistum Münster und zur Propstei Hatzum. Die Kirche könnte dem heiligen Paulus geweiht gewesen sein. Nach der Reformation wandte sich die Gemeinde dem evangelisch-lutherischen Bekenntnis zu, denn die Herren von Petkum hatten bis 1678, bis zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Freiherrn Bolo Ripperda, Häuptling von Petkum und Dornum und der fürstlichen Regierung wegen der Besetzung der Pfarrstelle, das Patronatsrecht in Ditzum. Um 1650 ist die Gemeinde zum reformierten Bekenntnis übergewechselt. Zur Kirchengemeinde Ditzum gehören neben dem eigentlichen Kirchdorf auch Ditzumerhammrich und Ditzumer Warpen. Ditzumerverlaat wurde seit 1844 in mehreren Schritten von der Kirchengemeinde Ditzum abgetrennt. 1853 wurde eine Filialkirchengemeinde eingerichtet, bis die Gemeinde 1887 selbständig wurde. In der Kirchengemeinde Ditzum gibt es die CVJM – Jungschar Nendorp/Ditzum.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Die erste zweiklassige Schule des Ortes befand sich in der Kirchstraße neben dem Lehrerwohnhaus, der so genannten Meesterei. 1821 und 1889 wurde jeweils ein neues Schulgebäude errichtet. In Ditzumerhammrich und Ditzumerverlaat befanden sich Nebenschulen. Die Schulaufsicht über diese Schulen blieb dem Ditzumer Pastor vorbehalten. Ditzumerverlaat erhielt 1857 ein neues Schulgebäude. Eine seit 1894 in Ditzum bestehende

Handwerker-Fortbildungsschule wurde mindestens bis 1907 vermutlich aber bis zum Ersten Weltkrieg betrieben. 1927 wurde wieder eine gewerbliche Berufsschule eingerichtet. 1903 vereinigten sich die Schulgemeinden von Oldendorp und Ditzum gegen den Willen der Schulgemeinde Oldendorp. Ein neues dreiklassiges Schulgebäude wurde 1913 im Ostteil der Siedlung erbaut.

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

Nach dem Zweiten Weltkrieg bildete sich der Gesangverein Ditzum. Ein Gemischter Chor Ditzum löste sich 2006 wieder auf. Die Theatergruppe Ditzum führt jährlich plattdeutsche Bühnenstücke auf. Ein Haven- und Fiskereemuseum“ befindet sich im Aufbau.

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Die auf einer Warf angelegte romanische, aus Backstein errichtete und heute unter Denkmalschutz stehende Saalkirche etwa aus der Mitte des 13. Jahrhunderts hatte ursprünglich eine halbrunde Apsis. Sie ist durch einen Bogen in der neuen Ostwand heute noch angedeutet. Nur die Südwand ist noch in wesentlichen Teilen original erhalten, die drei anderen Seiten sind außen neu aufgeführt worden. Die Kirche wurde 1788 umgebaut. Dabei sind die hoch sitzenden, kleinen Rundbogenfenster an der Nordseite erhalten geblieben. Das alte Südportal und zwei weitere abgetreppte Portale sind vermauert. 1945 wurde die Kirche beim Angriff auf Emden durch Artilleriebeschuss erheblich beschädigt und bis 1949 wieder hergestellt. Außerdem wurde im Zuge dieser Bauarbeiten ein neues Portal in die Westwand eingebrochen.

Der unter Denkmalschutz stehende Glockenturm wurde 1846 von Markus Bruns Schmidt aus Ditzum neu erbaut und gleicht in seiner Form den Kirchtürmen von der Kirche in Jemgum und der reformierten Kirche in Leer. Neben der 500 Jahre alten bronzenen „Passionsglocke“ wurden 1959 und 1961 zwei weitere neue Glocken angeschafft.

Im Innern zeigt die Kirche als Decke eine hölzerne Segmentbogentonne mit Ankerbalken. 1963 wurde vor dem Westeingang eine ringförmige Stufenanlage für die Aufstellung eines Taufsteins aufgefunden. Außerdem hat sich ein achteckiger, spätgotischer Säulenstumpf aus der Zeit um 1500 erhalten. Aus der Zeit um 1200 stammt ein großer, trapezförmiger Grabstein mit umlaufendem Rankenfries und einer ganzfigurigen Darstellung des oder der Verstorbenen im Flachrelief. Fragmente weiterer romanischer Grabplatten sind erhalten. Eine barocke Grabplatte mit Wappen datiert auf das Jahr 1734. Ein hölzerner Abendmahlstisch von dem Meister Hinderk Fooken "Kistemaker" aus Jemgum wurde 1660 gefertigt, die barocke Kanzel mit Schalldecke aus Eichenholz mit Intarsien aus Ebenholz und Esche wurde 1684 von dem Meister Frederich Alberts (Kistenmaker) erbaut und von der Familie Homfeld gestiftet. Ein großer Messingkronleuchter mit der Jahreszahl 1803 ist wohl als Arbeit eines Emders Goldschmieds zu betrachten.

Die Kirche ist seit 1703/1704 im Besitz einer Orgel, die seit 1786 an der Ostseite des Kirchenraums steht. Erster Orgelbauer war entweder Joachim Kayser oder vielleicht Valentin Ulrich Grotian. 1786 bis 1788 wurde die Orgel durch Johann Friedrich Wenthin aus Emden repariert. 1820 bis 1821 erfolgte der Einbau einer neuen Orgel durch Wilhelm E. Schmidt aus Leer, die 1883 durch Johann Diepenbrock aus Norden repariert wurde. 1945 wurde auch die Orgel durch Artilleriebeschuss beschädigt. 1949 stellte man den Prospekt an der Westseite zunächst neu auf und verlegte ihn 1964 wieder an die Ostseite zurück. Eine neue Orgel mit 13 Registern und 875 Pfeifen, gebaut in der Berliner Orgelbauwerkstatt Karl Schuke, wurde am 2. Oktober 1965 in Gebrauch genommen.

Unter den Vasa sacra befinden sich zwei Stücke des Emders Meisters Hinrich Loesing: ein Becher aus dem Jahr 1674 und ein Brotteller. Ein Teller und eine Kanne aus dem 20. Jahrhundert stammen aus einer Württembergischen Metallfabrik.

In einiger Entfernung südlich von der Kirche steht das Pfarrhaus, das aus dem frühen 16. Jahrhundert stammt. Das Gebäude steht ebenso unter Denkmalschutz wie das „Haus Pommer“, der Deich am Sielhafen, das Hafenbecken, das Brückensiel, ein Gasthaus sowie 14 Wohn- bzw. Geschäftshäuser.

d. Namhafte Persönlichkeiten

Der 1554 verstorbene Pastor Gerlich Wirtken, Licentiat der Rechte der Pariser Universität war als katholischer Pastor von Ditzum und Pogum gleichzeitig Propst von Hatzum und später der erste evangelische Prediger von Ditzum.

Claas Hugo Humbert (1830-1904), Gymnasialprofessor in Bielefeld, ein seinerzeit herausragender Romanist und Literaturhistoriker, entstammte mütterlicherseits der bedeutenden Ditzumer Honoratiorenfamilie Homfeld.

Hermann Tempel, geboren in Ditzum 1889, war von 1925 bis 1933 sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, stimmte als solcher 1933 gegen das Ermächtigungsgesetz und starb 1944 an der Folgen der unmenschlichen Behandlung durch die Nationalsozialisten in Oldenburg.

8. Wirtschaft und Verkehr

Die Wirtschaft des großen, „fleckennähnlichen Dorfes“ beruhte von jeher auf verschiedenen Säulen. Zunächst bot das fruchtbare Marschenland gute Voraussetzungen für die Grünlandwirtschaft. 1867 gab es 196 Haushaltungen und 851 Bewohner. Es wurden 101 Pferde, 536 Stück Rindvieh und 476 Schafe gehalten. Eine zweite wirtschaftliche Basis stellte spätestens seit der beginnenden Verschlickung des nahen Dollarts im 16. Jahrhundert auch der Fischfang in der Ems und im Dollart dar. Mitte des 18. Jahrhunderts hat man z.B. von einem französischen Koch das Einlegen und Salzen von Sardellen erlernt. Die in der Ems gefangenen und so präparierten Fische wurden in Ostfriesland, aber auch nach Groningen und in die Ostsee abgesetzt. Überregional bekannt war Ditzum auch durch die gefangenen und geräucherten Aale. Ditzum gehört aber auch zu den ältesten Ziegeleilandorten des Rheiderlandes. Bereits um 1500 sollen Ziegelsteine von Ditzum nach Emden geliefert worden sein. 1636 wird ein Ziegler aufgeführt. Von den 1769, 1778 und 1798 gegründeten Binnendeichs-Ziegeleien am Siel und am Tief wurde eine 1825 durch die Sturmflut zerstört, die anderen beiden wurden 1839 bzw. 1896 wieder aufgegeben. Ein weiteres Werk existierte von 1843 bis 1895. Der Umbruch erfolgte mit der Gründung von zwei neuen Ringofenziegeleien um 1900, die bis 1977 bzw. bis 1981 erfolgreich produzierten. Eine entscheidende Erleichterung für die Gründung von Ziegeleien im Ditzumer Binnendeichsbereich dürfte der Neubau des Ditzumer Siels 1752 gewesen sein. Das Sieltief wurde dadurch schiffbar und der geregelte An- und Abtransport von Materialien möglich. Gleichzeitig wurde dadurch das Hinterland von Ditzum bis nach Bunde als möglicher Markt erschlossen, weil Steine per Schiff bis Ditzumerverlaat transportiert werden konnten. Von ähnlicher Bedeutung war dann noch einmal der Bau eines Sperrwerks im Ditzumer Sieltief etwa 1901, weil damit das Wasser des Tiefs so weit aufgestaut werden konnte, dass die größeren, tiefer im Wasser liegenden Torf-, Kohle-, Sand- und Steinschiffe von der Ems aus durch das Sieltor bis an die hier später neu errichtete Ziegelei gelangen konnten.

Ebenfalls am Ditzum-Bunder Sieltief befand sich die 1835 erbaute Sägemühle, die 1951 abgebrochen worden ist. Das Wohnhaus des Mühlenbesitzers ist noch erhalten.

1940 wurde in Ditzum eine eigene Waage in einem eigens dafür errichteten Gebäude aufgestellt, um von der Einrichtung in Jemgum unabhängig zu sein.

Ditzum war ein relativ wohlhabendes Dorf, das bereits 1719 ein reiches Gewerbeleben aufweisen konnte: Es gab einen „Herbergier“, drei Zimmerleute, zwei Schmiede, einen Höker, drei Schumacher, zwei Schneider, einen Tabakhändler, einen Küfer, zwei Grützmacher, sowie je einen Bäcker, Barbier und Weber. Zugleich lebte im Dorf eine große Zahl von Warfsleuten und Tagelöhnern. Im Laufe der nächsten beiden Jahrhunderte kamen Seiler, Kesselflicker, Manufakturwarenhändler, Schönfärber, Uhrmacher, Maler und Glaser, Maurer, Tischler und Stellmacher hinzu.

Die Ditzumer Mühlengeschichte weist in den Beginn des 18. Jahrhunderts zurück. Die erste Holländerwindmühle in Ditzum wurde 1768 erbaut und war zunächst königliche Erbpachtmühle. Die heute erhaltene 1883 errichtete Windmühle brannte 1943 ab und wurde danach wieder als Motormühle aufgebaut. Als Folge des Angriffs auf Emden brannte diese

Mühle 1945 durch Beschuss erneut ab. Danach wieder hergerichtet, wird sie seit 1988 von einem zu diesem Zweck gegründeten Mühlenverein erhalten.

1893 wurde die erste Molkerei des Rheiderlandes in Ditzum erbaut und 1894 von der im selben Jahr im Genossenschaftsregister eingetragenen, 23 Genossen umfassenden Molkereigenossenschaft Niederrheiderland in Ditzum in Betrieb genommen. Durch die Gründung der Deutschen Libby-Gesellschaft in Leer geriet die Molkerei in eine Krise. Von 1920 bis 1928 war die Molkerei an eine Butterhandelsgesellschaft aus Essen verpachtet. Nachdem die Molkerei stillgelegt wurde, ist in dem Gebäude heute ein Fischhandel untergebracht. Eine Dreschgenossenschaft Niederrheiderland existierte von 1935 bis 1953. Neben einer Zweigstelle der Kreis- und Stadtparkasse Leer, die heute in dem wieder errichteten Müllerhaus untergebracht ist, gibt es eine Zweigstelle Ditzum der Oldenburgischen Landesbank. Die Bedeutung der Landwirtschaft ist nach 1945 zwar stark zurückgegangen, sie bildet aber immer noch einen wesentlichen dörflichen Wirtschaftsfaktor. 1949 gab es 31 landwirtschaftliche Betriebe, 1961 waren es noch 24 und 1971 gab es nur noch 23 Betriebe. Ursprünglich gab es sechs große Bauernhöfe im Dorf. Davon ist nur noch ein Gulfhof erhalten; zwei Betriebe sind ausgesiedelt worden. Insgesamt gibt es heute nur noch sechs landwirtschaftliche Betriebe. Aber auch die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe war rückläufig. Während es 1950 noch 77 waren – davon 25 Handwerksbetriebe –, gab es 1961 nur noch 57 (davon 24 Handwerksbetriebe) und 1970 48. Zugleich stieg die Zahl der Auspendler stark an: 5% im Jahr 1950 standen 22% 1961 und 40% 1970 gegenüber. In Ditzum gibt es heute nur noch zwei Handwerksbetriebe. In den letzten Jahrzehnten hat sich Ditzum zunehmend zu einem attraktiven Tourismusstandort entwickelt. 1987 begann der Ausbau der Feriensiedlung „Achter D'iek“ auf dem Gelände der früheren Ziegelei Mansholt. Einen wesentlichen Faktor bildet dabei neben dem malerischen Ortsbild auch die Lage an der Ems-Dollart-Route mit der Emsfähre nach Petkum. 1995 bekam Ditzum die Auszeichnung „staatlich anerkannter Erholungsort“.

Mit der Errichtung eines ersten Siels vermutlich im 11. Jahrhundert begann die Entwicklung zum Sielhafen. Nach dem Bau des ersten massiven Siels 1752 stieg die Bedeutung des Hafens an, weil das Hinterland um den Landschaftspolder erweitert worden war. Weil der Umschlag der in Ditzum beheimateten Frachtschiffe und die Fischerei zunahmen, wurde der Hafen in der Folgezeit erheblich ausgebaut. So erfolgte 1860 die Anlage eines westlichen Schirmdeiches, um 1870 der Ausbau zum Nothafen und 1902 zum Fischereihafen. Vom Hafen aus gab es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen regelmäßigen Waren- und Personenverkehr mit Börschiffen zu den Märkten in Emden und Leer. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts wurden am Hafen eine Garnelendarre und die Bootswerft Bültjer gegründet. Die jetzt über 100 Jahre alte Holzschiffwerft ist noch in Betrieb, die Darre wurde 2005 abgebrochen. 2007 droht wegen Emsvertiefung der Weggang der Krabbenfischer.

Das noch funktionsfähige Sielbauwerk von 1891 ist mit dem sich trichterförmig zur Ems hin öffnenden Muhdehafen einzigartig in Ostfriesland. 1790 wurde das Sieltief zur Verbesserung der Bedingungen für die Schifffahrt gereinigt. In den 1980er Jahren entschied man sich bei der Neugestaltung des Hafens – auch wegen des großen Widerstandes in der Ditzumer Bevölkerung gegen eine schon beschlossene Durchdeichung – für die Beibehaltung der alten Hafenstruktur. 1988 wurden die neue Hochwasserschutzanlage und das neue Siel am Ditzumer Hafen der Rheider Deichacht und der Sielacht Rheiderland übergeben.

Die Emsfähre besteht seit dem ausgehenden Mittelalter. Nachdem sie lange Zeit als herrschaftliche Fähre verpachtet wurde, war sie von 1859 bis 1899 in privater Hand. Seit 1897 wird sie mit einem Fährdampfer betrieben. Nach einer Unterbrechung von 1922 bis 1924 wird der Fährbetrieb seitdem kontinuierlich aufrechterhalten. Seit 1926 geschieht dies mit einer neu erbauten Dampffähre, die heute noch als 1954 und 2005 umgebautes und vom Landkreis Leer unterhaltenes Motorschiff über die Ems übersetzt. Die Fährverbindung hat für den Raum Ditzum auch große Bedeutung als schnelle Verbindung zu den Arbeitsplätzen im jenseits der Ems liegenden Emden.

Als Ort mit einer Wassergrenze zu den Niederlanden war Ditzum auch Zollort. Ein Zollschiff ist schon seit dem frühen 19. Jahrhundert auf der Unterems stationiert. Zunächst bei Hatzum, wo auch ein Zollhaus direkt am Emsdeich erbaut worden ist. Später lag das Emswachtschiff, ein schwimmendes Nebenzollamt des Hauptzollamtes Leer und Ansageposten für die Zollämter an der Ems, bei Ditzum und hatte seinen Liegeplatz im Ditzumer Hafen. Das Zollwachtschiff ist erst 1966 eingezogen worden.

Die Ems war die Verkehrsleitlinie, denn das niedrig gelegene Hinterland mit Höhen etwas unter NN war versumpft und kaum erschlossen. Über Land ist Ditzum heute von den Landesstraßen 15 und 16 sowie der Kreisstraße 42 zu erreichen. 1864 baute man die Landstraße Bunde-Ditzum, 1865 bis 1866 die Strecke Leerort-Ditzum als Landstraße aus.

1870 wurde in Ditzum eine Postspedition eingerichtet, die wenig später in eine Postagentur umgewandelt wurde. Nach 1876 verkehrten Privatpersonenfuhrwerke zum Post- und Personentransport auf der Strecke von Jemgum nach Ditzum. 1925 richtete man den Kraftpostbetrieb auf der Strecke Ditzum-Weener-Diele ein. Ab 1930 fuhren Postomnibusse auf der Strecke Leer-Ditzum. Die Postagentur ist 2003 geschlossen worden. In der Nähe des Schöpfwerkes wurde die Kläranlage des Ortes angelegt.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Zu Beginn der Weimarer Republik 1919 entschieden sich 44% der Wähler für die linksliberale DDP, 36% der Stimmen erhielt die SPD. 1930 war die Stimmung umgeschlagen. Die SPD erhielt zwar weiterhin über 30% der Stimmen, aber alle anderen Stimmen gingen an die rechten Parteien und verteilten sich auf die nationalkonservative DNVP, die rechtsliberale DStP, den protestantisch-konservativen CSV. Die NSDAP konnte bei den Reichstagswahlen 1930 etwa 20% der Ditzumer Wählerstimmen gewinnen. Sie entschied die Reichstagswahlen 1932 mit 71% der Wählerstimmen aber eindeutiger für sich, als es sonst in den stärker von Arbeitern bewohnten Emsuferdörfern der Fall war. Auch bei der Reichspräsidentenwahl 1932 stimmte die Mehrheit der Ditzumer Wähler für Hitler.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entschieden sich bei den ersten Bundestagswahlen 1949 zunächst 53,3% der Ditzumer Wähler für die SPD. Die CDU erzielte 33,3%. Nach nur einer Legislaturperiode konnte die SPD aber nur noch 39% der Stimmen für sich verbuchen, bei gleichzeitigem Stimmenzuwachs von 15% für die CDU. In den folgenden Jahrzehnten pendelten sich beide große Volksparteien bei den Bundestagswahlen bei 43% bis 49% der abgegebenen Stimmen ein, so dass mal die eine und mal die andere Partei den Wahlsieger stellte. 1972 wurde aber die SPD mit 53,4% der abgegebenen Stimmen stärkste politische Kraft, während die CDU auf knapp 42% kam. Die SPD erhielt in Ditzum bei den Bundestagswahlen 2005 mit 54,4% mehr als die Hälfte der Stimmen, während für die CDU noch 26,2% Stimmen abgegeben wurden. In Ditzum gibt es einen SPD-Ortsverein.

10. Gesundheit und Soziales

Das Armenwesen in Ditzum dürfte mindestens seit dem 16. Jahrhundert bestanden haben, ein Nachweis ist aber erst für das Jahr 1768 möglich. 1862 ließ der Armenverband Ditzum sein Statut drucken. 1858 wurde das alte Ditzumer Armenhaus in der Pfefferstraße als eines von vier Häusern der Armenverwaltung verkauft und ein 1861 ein größeres etwas abseits des Dorfes am Warpener Weg (heute Hoher Weg) südlich des Ortes erbaut. Das Armenreglement war streng. Verstöße konnten auch mit Arrest bestraft werden.

In Ditzum wurde bereits 1783 eine erste Apotheke eröffnet, die aber neben der Apotheke in Jemgum nicht bestehen konnte. Danach erfolgten verschiedene Neueröffnungen, zunächst auch als Filialapotheke von Jemgum, ab 1865 als selbständige Apotheke. Mindestens seit 1798 gab es – mit vielen Unterbrechungen – auch einen Arzt im Dorf. Seit dem 19. Jahrhundert war eine Hebamme in Ditzum für den Distrikt Ditzum-Oldendorp-Pogum zuständig. Die Kirchengemeinde unterhielt seit 1871 eine Kranken- und Sterbeunterstützungskasse.

Seit 1885 gab es eine Handwerkerinnung in Ditzum und im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts auch eine örtliche Krankenversicherung. 1857 gründete sich in Ditzum ein „Spezialverein für die Beförderung der Beiträge an die Taubstummenanstalt“ in Emden. Ein Vaterländischer Frauenverein des DRK Ditzum und Umgegend wurde 1934 ins Leben gerufen, aber 1938 zwangsweise wieder abgeschafft. Die Freiwillige Feuerwehr Ditzum wurde 1935 gegründet, eine Feuerspitze war jedoch schon früher vorhanden. Nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte in Ditzum 1946 zuerst die Gründung eines Schachklubs "Rheiderland". Zu Beginn der 1950er Jahre folgten eine Ortsgruppe Ditzum des Reichsbundes und ein Heimkehrerverein Ditzum. Ditzum verfügt auch heute noch über ein reiches Vereinsleben, das auch dazu dienen soll, die Attraktivität des Ortes zu erhalten. Der Männer-Turn-Verein Ditzum (MTV) stammt aus dem Jahr 1922 und bietet heute neben dem Turnen auch die Sparten Fußball, Laufen, Tanzen und Kampfsport an. 2006 hat der Verein 445 Mitglieder. Daneben gab es zu Beginn der 1950er Jahre auch den Sportverein Ditzum. Der Segelverein „Boreas“ stammt bereits aus dem Jahr 1906. Eine Wiederbegründung erfolgte 1977. Ditzum war bekannt als Austragungsort großer Segelregatten. Der Verkehrsverein Ems-Dollart e.V. wurde 1969 in Pogum unter dem Namen „Verkehrsverein Küstenort Pogum/Nordsee“ gegründet. 1977 schloss er sich mit dem Jemgumer Verkehrsverein unter dem Namen „Verkehrsverein Küstenorte Pogum-Ditzum/Nordsee, Jemgum/Ems e.V.“ zusammen. Seit 1991 heißt der Verein „Verkehrsverein Ems - Dollart e.V.“. Weiterhin gibt es eine Werbegemeinschaft Ditzum e.V., die Ditzumer Haven- und Kuttergemeinschaft e.V., die sich um den Erhalt historischer Schiffe bemüht, und den Mühlenverein Ditzum e.V., der den Erhalt der historischen Mühle sichert.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“.

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Dep. 1, Nrn. 735, 3006/1, 3015, 4775; Rep. 4, B 2k, Nr. 9, B 4 d, Nrn. 12, 143 c, 149a, C 1 c, Nr. 88; Rep. 12, Nrn. 1982, 1997-2001, 2015, 2027, 3860; Rep. 14, Nr. 1061; Rep. 15, Nrn. 1523, 1920, 4629, 5073, 6502-6503, 9728, 9730, 10111, 10153, 10155, 10158, 10204, 10339-10340, 10717, 10937-10938, 11111, 11809; Rep. 16/1, Nrn. 880, 1524, 2045, 2449, 3153, 3369, 3417, 3451, 4565; Rep. 16/2, Nrn. 1533, 1582, 2010; Rep. 16/3, Nr. 1833; Rep. 16/3, Nrn. 215, 506, 702, 1560, 1752; Rep. 16/4, Nr. 1734; Rep. 17/3, Nr. 1033; Rep. 32, Nrn. 142, 1154, 1865, 3167; Rep. 33a, Nrn. 81, 99, 119, 120; Rep. 41, Nrn. 65, 228, 363, 418, 669, 685-687, 723, 806, 881; Rep. 42, Nrn. 90, 259, 302, 310, 312, 736, 866, 1257, 1315, 1784, 1859, 1984, 2240, 2256, 2295, 2718, 2752, 2829, 2900, 2906, 2909, 2910, 3004, 3278; Rep. 51, Nr. 1937; Rep. 60, Nrn. 286, 287, 399; Rep. 218, Nrn. D 33, 100, 138, 152; Rep. 138 II, Nrn. 109-112, 116, 117; Rep. 150, Nrn. 532-534; Rep. 153, Nr. 44; Rep. 170, Nr. 8.

Stadtarchiv Emden, Erste Registratur, Nr. 386 a.

Literatur:

Arends, Erdbeschreibung, S. 273-275.

Bloem, Holger, Hart am Wind [Bültjer-Werft], in: Ostfriesland Magazin, 1999, Nr. 4, S. 96-101.

Borgschulze, Siegfried, Fischerboote von Ditzum, in: das logbuch, 1999, Nr. 1, S. 16-20.

Bruhns, Reinhard, Der Sielort Ditzum im Hochmittelalter, in: Land um den Upstalsboom. Heimatbeilage des Rheiderland, 1954, Nr. 186.

Ders., Ditzum und die Fischersippe Bruhns (Aus der Ditzumer Fischerei), in: Der Deichwart. Beilage der Zeitung Rheiderland, 1959, Nrn. 62, 68.

Bültjer, Cora, Bültjer-Werft Ditzum. Eine Werft im Wandel der Gezeiten: 1899-1999, Ditzum 1999.

Buurman, Apotheken, S. 360-362, 414-422.

Dehio, Kunstdenkmäler, S. 391.

Drees, Heinrich, 1669-1797. Ein Jahrhundert Ditzumer Mühlengeschichte, in: Der Deichwart. Beilage der Zeitung Rheiderland, 1956, Nrn. 288, 300.

Ders., Ditzumer Warfsleute durften nur vier Schafe halten, in: Der Deichwart. Beilage der Zeitung Rheiderland, 1954, Nr. 95.

Ditzum / Ems. Ein Sielhafen im Wandel. Festschrift zur Übergabe der Hochwasserschutzanlagen und der Dorferneuerung, 9. September 1988, hrsg. von der Rheider Deichacht und der Sielacht Rheiderland, Weener 1988.

- Engelkes, G., Ditzum spendete hundert Pistolen. Die Ostfriesen in den Freiheitskriegen, in: Der Deichwart. Beilage der Zeitung Rheiderland, 1959, Nr. 90.
- Esenwein-Rothe, Ingeborg, Entwicklungsmöglichkeiten der Gemeinde Ditzum/Landkreis Leer. Gutachten über Lage und Entwicklungsmöglichkeiten des Fischereiwesens als Schlüsselgewerbe von Ditzum, erstattet im Auftrage der Kreisverwaltung Leer, Seminar für Raumforschung an der Hochschule für Sozialwissenschaften Wilhelmshaven-Rüstersiel, Wilhelmshaven [1956].
- Flessner, Bernd, Vom Schmuggel, von der Liebe und einem Gedicht von Molière, in: Ostfriesland Magazin, 1997, Nr. 10, S. 42-47.
- Glüntzer, Volker, Das westliche Niedersachsen, der Regierungsbezirk Weser-Ems, in: Arbeitshefte zur Denkmalpflege, Bd. 1, S. 23-57.
- Hagen, Dietrich / Hasse, Jürgen / Krüger, Reinhard, Bestand und Veränderungstendenzen räumlicher Identität (Heimatbewußtsein) angesichts bevorstehender Umweltveränderungen durch den Neubau eines Seedeichs innerhalb der Ortslage des Sielhafenortes Ditzum, in: Hasse, Jürgen (Hrsg.), Raumentwicklung und Identitätsbildung in der nordwestdeutschen Küstenregion. Wahrnehmungsgeographische Untersuchung zur räumlichen Umweltqualität und ihrer Verbesserung. Vorstudie zu einem Forschungskonzept, Oldenburg 1984.
- Hahn, Achim / Henning, Manfred, Was wird aus Ditzum?, in: Gezeiten 1983, Nr. 1, S. 104-107.
- Haiduck, Hermann, Archäologische Funde und Baubefunde vom Innenausbau mittelalterlicher Kirchen im niedersächsischen Küstengebiet, in: Emders Jahrbuch für historische Landeskunde Ostfrieslands 85, 2005, S. 16-18.
- Hasse, Jürgen, Wahrnehmungsproblematik von Fremdenverkehrsentwicklungen in ländlichen Problemgebieten – dargestellt anhand der Raumbeispiele Dangast (Oldbg.) und Ditzum (Ostfr.), in: Neues Archiv für Niedersachsen 29, 1980, H. 2, S. 130-150, hier S. 130 ff.
- Heimatkalender [Jahr]. Jemgum, Ditzum, Midlum, hrsg. von Georg Baumann, Jemgum, ab 1998.
- Herlyn, Heinrich, Ems-Fernfähren des Rheiderlandes. Fährrechte der Jemgumer, Hatzumer und Ditzumer Fährmeister, in: Der Deichwart. Beilage der Zeitung Rheiderland, 1979, Nr. 7.
- Ders., Kleine Werft am großen Strom, in: Rheiderland Zeitung vom 5.5.1954.
- Houtrouw, Ostfriesland, Bd. 1, S. 276-279.
- Kaufmann, Orgeln Ostfrieslands, S. 90-91.
- Kirchhoff, Joost, Im Sielhafen Ditzum zurückgeblättert. Aus der Bildchronik eines Neunzigjährigen, in: Rheiderland Echo, Dezember 1997.
- Klee, F[rantz] J[osef], Aus der Chronik von Ditzum, in: Ostfriesland-Journal, 1990, Nr. 12.
- Koch, Hinrich, Anno 1554: Von Ditzum nach Petkum zu Fuß durch die Ems, in: Unser Ostfriesland. Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 1954, Nr. 20.
- Ders., Eine Nachricht über Ditzum aus dem Jahre 1554, in: Der Deichwart. Beilage der Zeitung Rheiderland, 6. Jg., 1930/31, S. 105.
- Koolman, Anton, Die Kirche in Ditzum, in: Land um den Upstalsboom. Heimatbeilage des Rheiderland, 1949, Nr. 9.
- Korte, Wilhelm, Der weiße Strom. Eine Festschrift zum 75jährigen Bestehen der Molkerei-Genossenschaft Niederrheiderland in Ditzum, Ditzum 1968.
- Ders., Frauen mußten die Röcke „hooger up“ raffen. Aus der Geschichte der wichtigen Fährverbindung Ditzum-Petkum, in: Der Deichwart. Beilage der Zeitung Rheiderland, 1971, Nr. 11.
- Mansholt, [...], Die Kranken- und Sterbe-Unterstützungs-Casse zu Ditzum, in: Ostfriesisches Monatsblatt für provinzielle Interessen 2, 1874, H. 1, S. 35-40, hier S. 35.
- Meinz, Sakralbau, S. 125.
- Müller, Ernst, Das Mahnkreuz. Ein Symbol des Widerstandes gegen den Dollarthafen, in: Ostfriesland Journal, 1987, Nr. 1, S. 32-34; Nr. 2, S. 40-43.
- N.N. [hom], Bültjer-Werft: Schiffbau mit Tradition, in: Ostfriesland Magazin, 1999, Nr. 7, S. 62-71.
- N.N., 60 Jahre Bootswerft H. Bültjer & Co., Ditzum, in: Ostfriesland Journal, 1989, Nr. 4, S. 47-49.
- N.N., Bericht über die Bodenuntersuchung für die Melioration der Bunde-Ditzumer und Wymeerer Sielachten in Bezug auf Dränungspläne, Maschinenskrift, Bunde 1957.
- Ostfriesische Fundchronik, in: Emders Jahrbuch für historische Landeskunde 79, 1999, S. 276-301.
- Pöttsch, Stefan, Für einen Monatslohn von 7,50 Mark bei hunderten von Geburten geholfen. Aus dem Leben der Hebamme Aje Dinkela aus Ditzum, in: Unser Ostfriesland. Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 2002, Nr. 7.
- Remmers, Aaltukerei, S. 17, 56, 84, 124.
- Rheiderland-Zeitung vom 30.1.2006, 18.3.2006, 14.07.2007, 18.07.2007.
- Schulte, Kopff-Schatzung, S. 158-160.
- Smid, Menno, Rechtsstreit um die Pfarrwahl in Ditzum 1640/41. Ein Beitrag zur Stände- und Konfessionsgeschichte in Ostfriesland, in: Brosius, Dieter / Heuvel, Christine van den / Hinrichs, Ernst / Lengen, Hajo van (Hrsg.), Geschichte in der Region. Zum 65. Geburtstag von Heinrich Schmidt (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Sonderband), Hannover 1993, S. 233-248.
- Smidt, W[...], Über Kranken- und Sterbekassen, mit besonderer Berücksichtigung der Ditzumer Einrichtung. Vortrag, gehalten im Verein für Volkswohl zu Jemgum am 3. November d. J., in: Ostfriesisches Monatsblatt für provinzielle Interessen 4, 1876, H. 12, S. 557-567, hier S. 557.

Statut der Handwerker-Innung zu Ditzum, hrsg. von der Handwerkerinnung Ditzum, Leer 1886.
Statut für die Handwerker-Innung zu Ditzum, Weener 1899.
Steen, Lotte, Ein Geburtstagsgruß für unsere Fähre, in: Rheiderland Echo, September 1997.
Stremmel, Albert, Das Postwesen in Altkreis Weener, in: Rheiderland-Zeitung, Jubiläumsausgabe, 5.10.1935.
Thole, Fritz, Die Post in Ditzum, in: Postgeschichtliche Blätter 12, 1966, Bd. 3, H. 1.
Weßels, Ziegeleien, S. 212-231.
Wolf, Gaby, Mit Fässern und Wagenrädern fing alles an [Bültjerwerft in Ditzum], Emdener Zeitung vom 15.5.1999.

Internet:

<http://www.jemgum.de/index.php?nid1=10&nid2=204&nid3=&nidart=116> – 03.03.2006

Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich
(um 1930)





Digitales Orthophoto (DOP), Stand: 09/2002, Maßstab 1:2500, Herausgeber: GLL Aurich. Veröffentlichung nur mit Erlaubnis des Herausgebers.

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 09/2002, Maßstab 1:2500; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)